

Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau
Band: 97 (2023)

Artikel: Streifzug durch den Schachen
Autor: Pfiffner, George
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030238>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

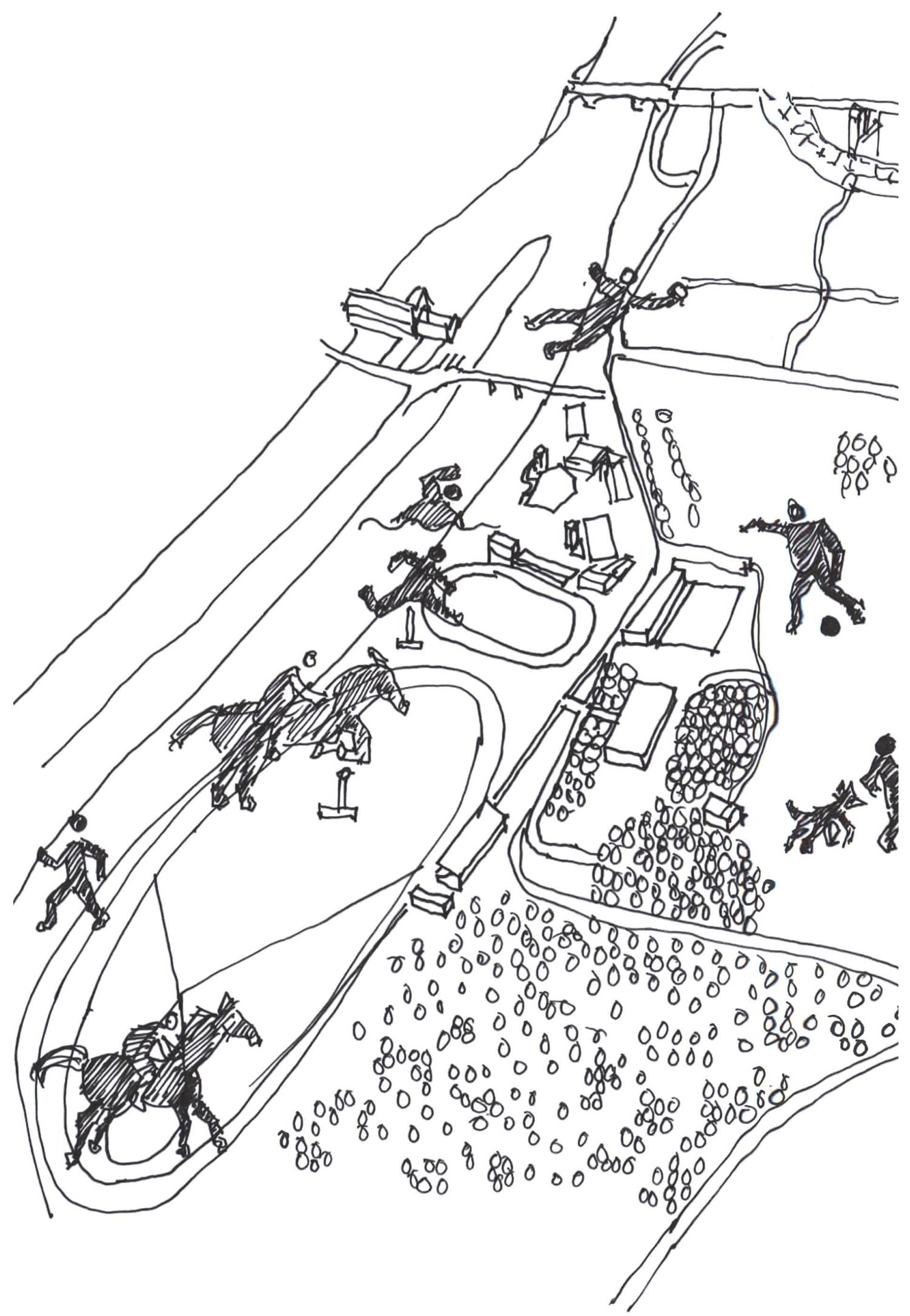
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Streifzug durch den Schachen

George Pfiffner

Der Aarauer Schachen ist ein städtischer Freiraum. Sportanlässe, Zirkusse und Messen wechseln in Folge, die Sportanlagen füllen und leeren sich und die Landschaft spielt als wechselnde Kulisse mit den Jahreszeiten mit.

Wer mit offenen Sinnen an einem schönen Sommerabend den Schachen durchstreift, hört Kinderstimmen beim Baden, Klatschen und anfeuernde Rufe von Volleyballspielern, den Startschuss für Schnellläuferinnen, den Aufschrei eines Fussballers nach einer verpassten Torchance, das Hufgetrappel von Trabern auf der Pferderennbahn und das Jaulen eines Hundes – eine Fülle an Sportaktivitäten in einer grünen Landschaft am Fusse der Altstadt.

Beginnen wir unsere Erkundungstour von der Stadt her.

Die Aarauer Badi

Hinter dem Zaun gegen die Aare erspäht man ein Sandfeld. Darauf tummeln sich Mannschaften und spontane Gruppen und balgen um den Ball. Das Beachvolleyballfeld ist das bauliche Erbe des letzten Turnfestes 2019. Regelmässig übernimmt auch die Nationalmannschaft der Beachsoccer das Feld für das wöchentliche Training. Weiter der Sonne nach liegt unter schattigen Bäumen und fliegenden Dächern der Zugang zur Badi. Der Blick öffnet sich in die gestaltete Landschaft mit Liegewiesen, zu geschwungenen Wegen und den

← Die Sportanlagen reihen sich auf der Nordseite entlang der Schwimmbadstrasse auf. (Skizze: George Pfiffner)

glitzernden Wasserbecken. Das Schwimmbad wurde nach einem Wettbewerb 1952 von den schweizweit bedeutenden Architekten Haefeli, Moser und Steiger erbaut. Es ersetzte das Fluss- und Sonnenbad am Oberwasserkanal an der Erlinsbacherstrasse («Alti Badi», 1932). Dieses genügte bezüglich Grösse und Wasserqualität den Ansprüchen der Zeit nicht mehr und wurde 1983 abgebrochen.

Die Gartenanlage des neuen Schwimmbades am natürlichen Aarelauf konzipierte der schweizweit bedeutende Landschaftsarchitekt Gustav Ammann. Ein Ringweg führt durch die Anlage mit den tiefer liegenden, wie natürliche Teiche verteilten polygonalen Wasserflächen. Der Fussweg verbindet die Grünflächen mit den Pavillonbauten, den Sonnenterrassen und Kabinendecks zu einer organischen Kunstlandschaft. Im Gegensatz zur Badeanlage an der Erlinsbacherstrasse wird der Fluss nicht einbezogen. Kühn dimensionierte Betondächer lagern bei den Bauten auf Pilzstützen und roten Klinkerscheiben. Die Anlage wurde bereits einige Male verändert: Die Verpflegungsstätte wurde von der Nordwestecke an die Hauptschliessung versetzt, um besser für Aussen zugänglich zu sein. Zudem wich die Schülergarderobe am Aareufer dem Hügel mit der Rutschbahn. Die neuen Bauten sind alle in der gleichen Art materialisiert, unterscheiden sich aber durch ihre Massivität und die Baudetails vom Ursprung.

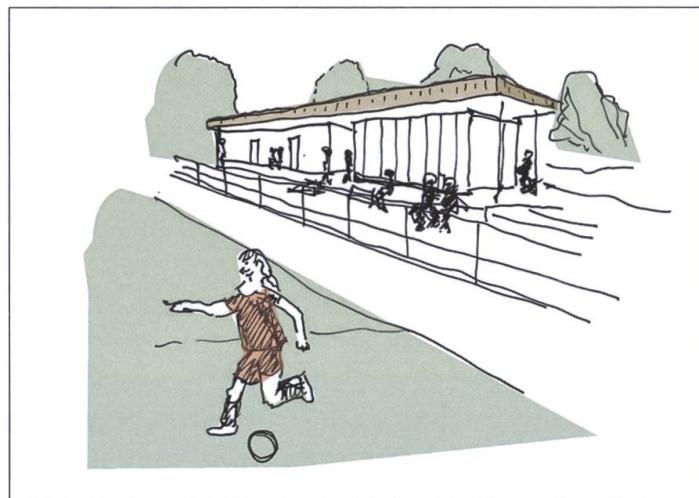
Der Standort Aarau ist die Sommerbasis des landesweit renommierten Schwimmklubs Aarefisch. Die Athleten trainieren täglich im grossen Schwimmbecken unter professioneller Betreuung. Der Verein, 1977 in Rupperswil-Auenstein gegründet, bietet Schwimmtrainings in den Bereichen Breitensport und Leistungssport an und versteht sich als die führende Institution im Kanton Aargau. Ihre Schwimmbahnen sind tagtäglich, bei jedem Wetter abgesteckt und am Abend dicht benutzt. Das Plätschern des Wassers wirkt hektisch, erzeugt aber auch eine animierende Atmosphäre von Betriebsamkeit. Für die normalen Schwimmbadbenutzer gibt es zum Ausgleich ruhigere Ecken im Areal.



← Der Eingangsbereich öffnet den Durchblick zur Wiese, zum Schwimmbecken und dem Sprungturm. (Skizze: George Pfiffner)

Garderobengebäude für Fussballer und Jogger

Weiter westlich taucht ein Garderobengebäude mit einem Kunstrasenfeld auf. Es ist die neueste Bauanlage im Schachen. Sie wurde als reiner Holzbau 2007 von der Einwohnergemeinde erstellt und geht auf einen Wettbewerb zurück. Der Neubau ersetzt das ehemalige Schützenhaus mit integrierten Garderoben für die Fussballer der offenen Plätze. Zusammen mit dem allwettertauglichen Kunstrasenfeld wird hier saisonal auf den insgesamt sechs Plätzen Trainings- und Spielmöglichkeiten für kleine, grosse, organisierte und spontane Fussballspielerinnen und -spieler zur Verfügung gestellt. Im Frühling, während des jährlichen Fussballcamps, gleichen die Plätze Ameisenhaufen. Als Heimat der Red Boots (FC Aarau Frauen) konnte der Allwetterplatz die Diskussion um die Benutzung der Anlage im Brügglifeld dämpfen. Die gedeckte Zugangsebene vor dem Spielfeld wirkt einladend. Das temporär betriebene Bistro am Kopfende zur Stadt schafft ein familiäres Klima, das die sportfreundliche Stimmung befähigt. Möglicherweise weniger bekannt ist, dass im Gebäude auch Garderoben für die Öffentlichkeit angeboten werden.



→ Das Garderobengebäude flankiert das Kunstrasenfeld. (Skizze: George Pfiffner)

Streifzug durch den Schachen

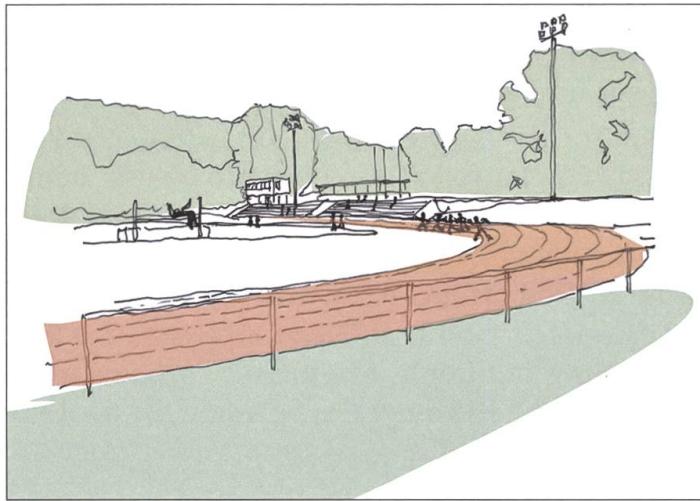
69

Das Leichtathletikstadion

Jenseits der Strasse liegt unverkennbar die Leichtathletikanlage. In der leicht abgesenkten Ebene zeichnen die roten Bahnen eine markante Figur in die Landschaft. Zwischen Schwimmbad und Rundbahn wurden die Garderoben und Materialdepots im natürlichen Geländesprung unter einer breiten Treppenanlage eingegraben. Für die Beaufsichtigung der Wettkämpfe steht hier ein wie auf dünnen Stelzen aufgeständerter brauner Kubus.

Die Trainings- und Wettkampfstätten für die Aarauer Leichtathleten waren bis zum Jahre 1950 beim Telliring mit der 120-Meter-Aschenbahngeraden und der Spielwiese lokalisiert.

siert. Im Jahr 1950 konnte die Stadt Aarau das Leichtathletikstadion Schachen mit einer 400-Meter-Aschenrundbahn und den notwendigen Anlagen und Gerätschaften dem Betrieb übergeben. In den 1970er-Jahren wurde die Infrastruktur mehrmals verbessert, letztmals 2008 baulich verändert. Auf dem Gelände am Aareweg sind freie Fitnessgeräte für den Individualsportler aufgestellt. Hier treffen sich aber auch Joggerinnen und Jogger sowie Spazierende für einen Aarerundlauf.



← Die Anlage liegt idyllisch in einer Senke.
(Skizze: George Pfiffner)

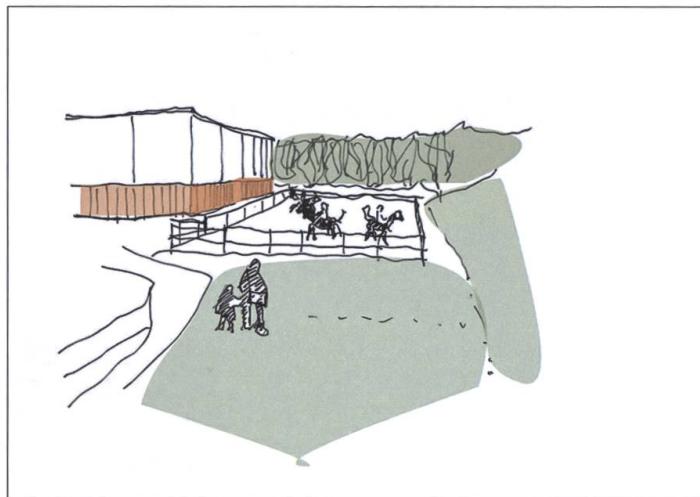
→ Die Halle steht als geschlossene Box in der alten Schiessschneise, der Einreitplatz ist auf der Schmalseite angelagert. (Skizze: George Pfiffner)

Die Reithalle

Vor dem Zugang zur Pferderennbahn gabelt sich der Weg. Links führt eine Schneise zur Reithalle. Die Farben des Gebäudes leuchten orange und rot. Wie kommt das? Man drehe sich im Kreis: Tartanbahn orange, rötliche Klinkerwände bei der Badi und der Tribüne der Pferderennbahn. Orange als Merkmal der Schachenbauten? Der oben lichtdurchlässige Streifen der Reithalle wirkt in der Dunkelheit vor allem im Winter wie eine Laterne. Die Halle steht als isolierte grosse Box mitten in der Schneise der alten 300-Meter-Schiessanlage. Dank der Gebäudeanschrift erklärt sich die Zugehörigkeit: RV Aarau. Der Reitverein Aarau (RV) benutzte bis zum Bezug der neuen Reithalle im Schachen 2008 die alte Kavalleriehalle auf dem Kasernenareal. Heute ist die ‹Alte Reithalle› eine renommierte Kulturinstitution der Stadt. (vgl. ANJB, 2022, S. 27). In und um die Reithalle im Schachen wird eine moderne und vielseitige Infrastruktur angeboten: Aussenviereck, Aussenspringplatz in der Pferderennbahn, verschiedene Naturhindernisse. Die Organisation des Betriebs und der Zugang ist auf die Disziplininteressierten ausgerichtet. Der Standort schien im Hinblick auf Synergien mit der Pferderennbahn ideal. In den 1980er-Jahren wurde zunächst im Gebiet Wöschnau eine Halle geplant, aber nicht realisiert. Der heutige Standort befindet sich in der Zone für öffentliche Anlagen. Die Umstände und der Betrieb des vom Kavallerie- und Reitverein Aarau und Umgebung (KRVA, ab

2014 RVA, der Reitverein Aarau) im Baurecht benutzten Halle waren politisch umstritten. Nach der Zustimmung des Einwohnerrates 2004, ein unverzinsliches Darlehen von 850 000 Franken an den Bau zu gewähren, ergriffen die Grünen das Referendum. Es kam knapp zustande. Die Unterstützung durch die Stadt wurde mit den analogen Unterstützungen an andere Sportvereine begründet. Im Gegenzug zum Entgegenkommen der Öffentlichkeit erklärte sich der KRVA bereit, spezielle Anlässe unter auszuhandelnden Konditionen zu beherbergen. Für weitere der Allgemeinheit zugängliche Dienste wie eine Reitschule sah der Verein keine Kapazitäten. Stallungen sind nicht vorhanden, so dass für alle Trainings zugefahren wird.

Die zweite in Aarau beheimatete Reitvereinigung, die Reitgesellschaft Arizona, ist eine Untersektion der Offiziersgesellschaft Aarau. Sie hat nach Auszug aus dem Kasernenareal in der Reithalle Eiholz, Aarau-Rohr, eine neue Basis gefunden.



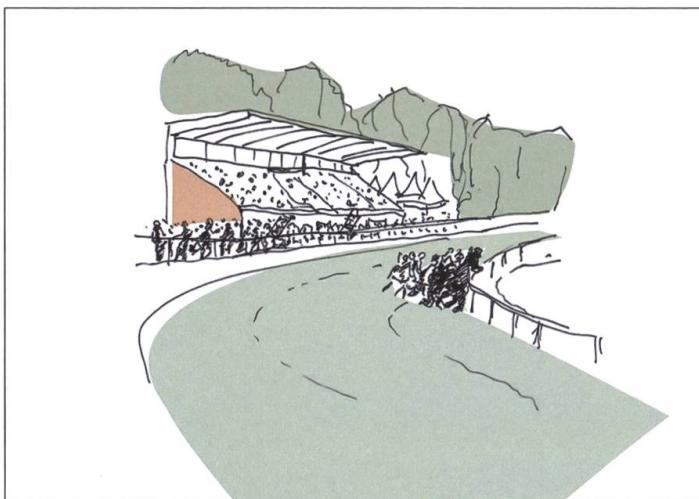
Streifzug durch den Schachen

71

Das Kernstück des Schachens

Die Wegachse von der Stadt führt direkt zur Tribüne der Rennbahn. Man stelle sich die Stimmung an einem sonnigen Rennsonntag mit den feierlich gekleideten Zuschauern, Frauen mit stilvollen Hüten und einem durchmischten, gut gelaunten Publikum vor. Als Sponsoren treten neben der Stadt auch lokale Begeisterte, die «Freundinnen und Freunde der Aarauer Pferderennbahn» auf. Die Stadt zeigt sich an diesem Tag als landesweit ausstrahlende Reiterstadt. Das geht über hundert Jahre zurück: 1921 wurde auf dem damaligen Exerzierplatz der Infanterie- und Kavalleriekaserne im Schachen das erste Pferderennen durchgeführt. Zwei Jahre später konstituierte sich der Rennverein. Er feiert somit 2023 sein 100-Jahr-Jubiläum. Ab 1927 gab es auch Pferdewetten. Gebaut wurde die Pferderennbahn während dem Zweiten Weltkrieg. 1947 wurde die betonierte Tribüne errichtet, womit Aarau die erste permanente Pferderennbahn

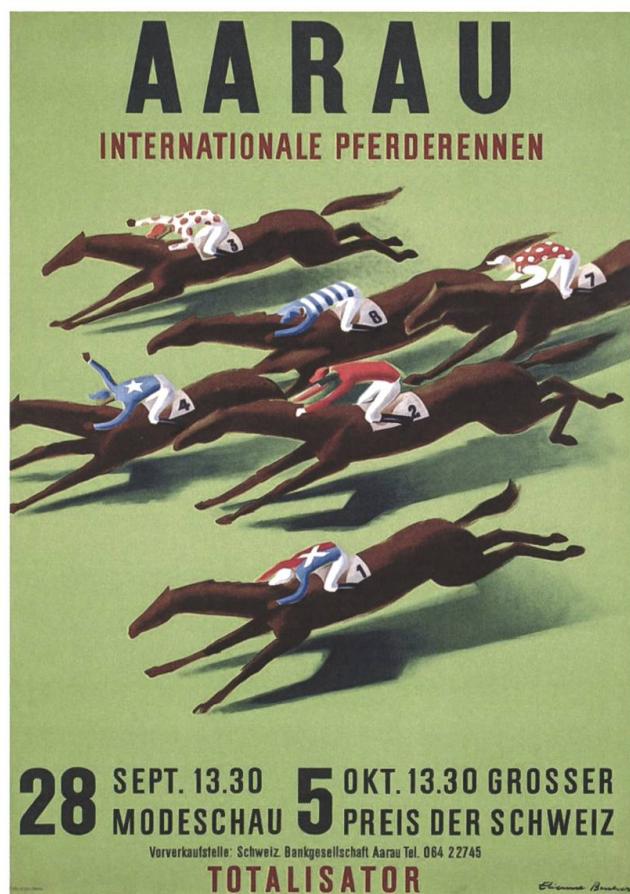
der Schweiz aufwies. Die moderne Konstruktion der überdachten Tribüne setzt einen Markpunkt in der Landschaft. Der bauliche Zustand gibt leider immer wieder Anlass zu Gefährdungsängsten, die jedoch unbegründet sind. Zuletzt 2021 wurde der Zustand nach einer Untersuchung besser eingeschätzt als befürchtet. Der Stellenwert der Pferderennbahn für die Stadt Aarau wird mit der Beteiligung als Sponsor unterstrichen. Die verhältnismässig spärliche Benutzung der grossflächigen Pferdesportanlage wird mit Sommerkino oder Messen verbessert. Legendär sind auch die Läufe der Bezirksschüler auf der Rundbahn. Da staunt man ob der Weitläufigkeit, die von der Tribüne her doch viel niedlicher wirkt!



↓ Aufteilung des Schachenareals in Sektoren und zugeordneten Arealen, Zeichnung abgeleitet von Jahresbericht Ortsbürgergutsverwaltung 2020, S. 8
(Skizze: George Pfiffner)

← Renndramatik vor der Tribüne (Skizze: George Pfiffner)

↓ Plakat von Etienne Bucher für die internationalen Pferderennen im Schachen in Aarau 1959, gedruckt bei Trüb in Aarau. (Bild: Swiss Poster Museum)

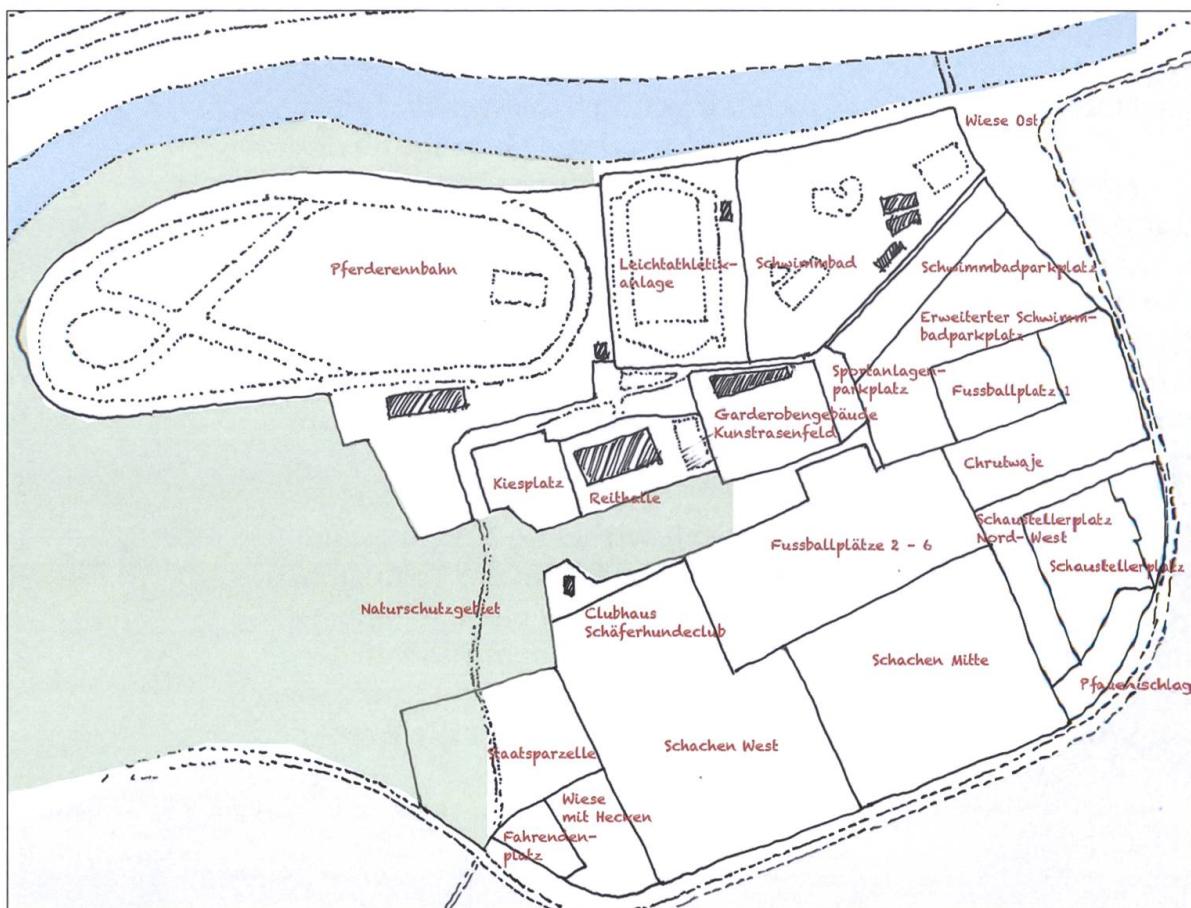


Vom Schwemmgebiet zur gestalteten Landschaft

Mit «Schachen» sind einem Fluss nebenstehende Areale gemeint. Als ebene Industriezonen bis zu Naturschutzarealen reihen sie sich entlang der Aare über weite Strecken praktisch nahtlos auf. In Aarau ist der Schachen noch immer eine klassische, der Allgemeinheit offenstehende Allmend. Die zweckdienlichen Hochbauten sind verstreut. Die Nutzungsbereiche sind abgesteckt, sie reihen sich entlang dem Allmendweg auf. Eine konzentrierte städtebauliche Setzung ist nicht beabsichtigt. Baulich wurde immer auf aktuelle und örtliche Ansprüche reagiert, die Übergänge zur Naturlandschaft sind fließend. Die grosse Grasfläche ist dem örtlichen Landwirt verpachtet, bei den übrigen Flächen im Westen werden keine saisonalen Eingriffe vorgenommen.

Die kleinflächige Aufteilung

Wider Erwarten zeigt sich die Arealaufteilung zwischen Ortsbürger-, Einwohnergemeinde- und Kantonseigentümern mit Rechtsverhältnissen zu den Nutzern und Anspruchsgruppen als kleinteiliges Konstrukt. Die Fäden laufen bei der Verwaltung der Stadt zusammen. Je nach Art der Bewilligung ist die Gewerbe polizei oder die Ortsbürger- respektive Einwohnergemeinde zuständig.



Begehrlichkeiten folgen sich

Als erster nichtlandwirtschaftliche Nutzer des Schachens trat lange das Militär auf. Das Gelände lag als Übungs- und Exerzierplatz einigermassen nahe zur Kaserne. Die in der Zeit seit Kriegsende erstellten Sportanlagen wurden als Ersatz für Anlagen in der bebauten Stadt errichtet. Nach dem Auszug der Kavallerie 1972 und Konzeptänderungen der militärischen Ausbildung in Aarau verlor die grosse Freifläche gegen Süden ihre über Jahrhunderte angestammte hauptsächliche Verwendung. Mit der Erweiterung der Schiessanlage in Buchs 1994 konnten die Einrichtungen im Schachen und Scheibenschachen ausser Betrieb genommen werden. Es entstand der Freiraum bei der 300-Meter-Schiessanlage mit der Rückbaupflicht der schadstoffbelasteten Kugelfänge.

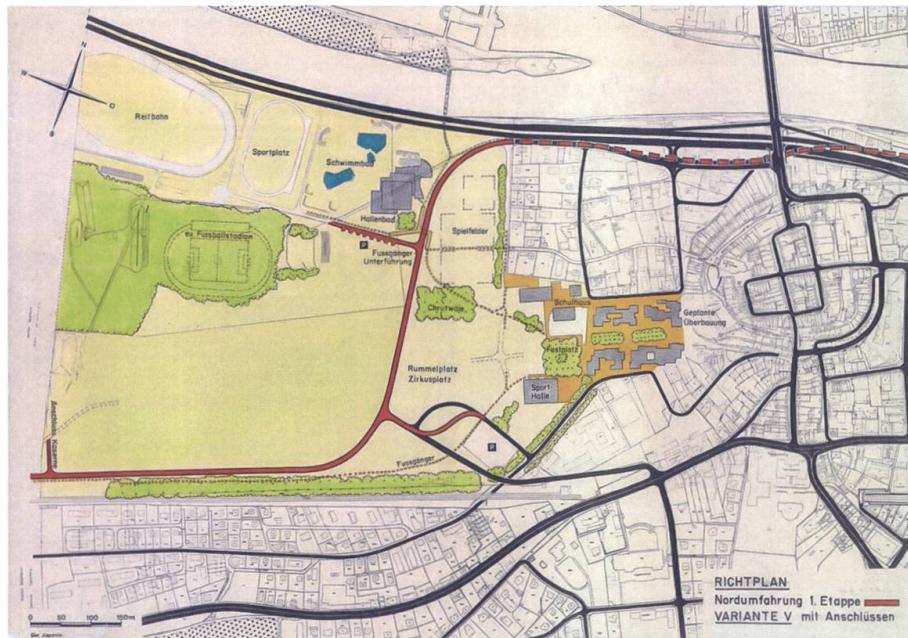
Die in der Zeit seit Kriegsende erstellten Sportanlagen wurden als Ersatz für Anlagen in der bebauten Stadt errichtet.

Dass Begehrlichkeiten für deren Nutzung geweckt werden, liegt in der Natur von Freiflächen. Ein Fussballstadion und ein Hallenbad wurden auch schon planerisch in den Schachen gelegt – bislang ohne Erfolg.

Im Rahmen der Entwicklung eines Altstadtumfahrungskonzepts wurde die Mühlematt-/ Schiffländestrasse dem alten Aarelauf nach bis zur Wöschnau geführt. Die Verbindungsstrasse von der Altstadtebene via Ziegelrain längs durch die Schachenebene nach Westen wurde aufgehoben. Die Verbindung des Quartiers Schachen mit der Ebene wurde offener und liess gar von einer weiteren Bebauungsschicht träumen. Die in einer Volksabstimmung 1983 gewählte Variante mit der Querung des Schachens bis zum Eisenbahndamm setzte dem Baugebiet eine klare Grenze, schuf aber beispielsweise für Zirkus und Vergnügungsbahnen Konflikte bei der weiteren Erschliessung des Geländes.

Eine noch frühere, heute exotisch wirkende Planung, entstand um 1950 – und zwar für ein Flugfeld in der Schachenebene. Bereits 1912 erlebte das Gelände bei einem Flugmeeting Bewegungen in der Luft. Das Gesuch für ein Flugfeld der 1950er-Jahre wurde vom Stadtrat abgelehnt. Heute nutzen bei Wind noch Drachenflieger und Wiesen-Kiter die Exposition der grossen Grünfläche.

→ Planung zur Nutzung des Schachenareals, ca. um 1970, Variante V. Die Strassenführung ist sehr vage. (Bild: Archiv der Ortsbürgergutsverwaltung)



Allmend Luzern – der zweieiige Zwilling

Nicht nur in Aarau wird eine vor der Stadt liegende grosse Grünfläche als potentes Ausdehnungsgebiet betrachtet. Die Situation der Luzerner Allmend ist mit jener des Schachens verblüffend vergleichbar.

Die Allmend weist praktisch die gleichen Dimensionen auf, ist durch eine Verbindungsstrasse geteilt, wie dies auch beim Aarauer Schachen einmal der Fall war und wird auf einer Seite durch die Bahnlinie begrenzt. Über Jahrhunderte als Militärrübungsgelände mit Schiessanlagen und Pferderennbahn sowie als Weideland genutzt, kamen erst am Übergang zum 20. Jahrhundert reine zivile Nutzungen dazu. Ein Flugplatz, der ab dem Ersten Weltkrieg und bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs in Betrieb war, profitierte von der ebenen Beschaffenheit der Allmend, die Hangars stehen heute noch.

Eine von der Aarauer Situation wesentlich abweichende Entwicklung entstand in Luzern jedoch um 1951, als die Industriellenfamilie Schindler die Stadt dazu drängte, Land für die industrielle Nutzung abzugeben. Es entstand eine grundätzliche Diskussion zum Wert der stadtnahen Grünflächen. Der Widerstand der Bevölkerung, der sich gegen eine industrielle Nutzung der Allmend richtete, löste sich auf, als Schindler zunächst in Ebikon günstigeres Bauland erwerben konnte. Nichtsdestotrotz wurden in der Folge nach und nach Teile der Allmend für Bauten und zu kommerziellen Zwecken freigegeben. Weithin sichtbar stehen heute ein Hochhaus, ein Gebäude mit integriertem Hallenbad, ein Fussballstadion und die Leichtathletikanlage als zusammenhängend

gestalteter Komplex dominant auf dem Gebiet. Das Areal mutet für Schweizer Verhältnisse grossstädtisch an – ein Baugebiet das mit einem kultivierten Naturbereich ergänzt ist.



Grün und sportlich soll es bleiben

Trotz administrativ strengen Rahmenbedingungen zeigt sich im Schachen auf überschaubarem Raum eine Fülle und Dichte an Sportaktivitäten. Freie und spontane Betätigungen mit grossem Flächenanspruch sind in der Stadt sonst kaum möglich. Grosse Anlässe im Schachen haben der Stadt zudem landesweit Bedeutung gegeben, seien es eidgenössische Turn- oder Schwingfeste, Zeltlager für den Gigathlon oder die Pfadi. Die Offenheit gegenüber unterschiedlichen Nutzungen ist ein vielseitiges und anspruchsvolles Anliegen. Übernutzung, Immissionen, Schäden und Kapazitätsengpässe bei Parkplätzen bei gleichzeitig stattfindenden Veranstaltungen sind dabei Probleme, die es zu verwalten gilt.

Trotz administrativ strengen Rahmenbedingungen zeigt sich im Schachen auf überschaubarem Raum eine Fülle und Dichte an Sportaktivitäten wie sonst nirgends in der Stadt.

Der Stadtrat hat einiges zu tun beim Formulieren von Weisungen, dem korrekten Umgang mit Verträgen und den Begründungen von Ausnahmen oder Abweisungen. Als Regel gilt allgemein, dass nicht mehr als fünf Zeltveranstaltungen jährlich stattfinden dürfen und die Reithalle nach ihrem ursprünglichen Zweck genutzt wird. Die Rennbahn heisst

dagegen Drittnutzungen willkommen. Der Schäferklub hat im Pachtvertrag mit der Ortsbürgergemeinde gar eine Rückbaupflicht für den Exerzierplatz im Kriegsfall.



↖ Schachen Aarau 1980.
Ausschnitt aus Landeskarte im Massstab 1:
50 000, © swisstopo)

↖ Allmend Luzern 1980.
Ausschnitt aus Landeskarte im Massstab 1:
50 000, © swisstopo)

↖ Schachen Aarau 2021.
Ausschnitt aus Landeskarte im Massstab 1:
50 000, © swisstopo)

↑ Allmend Luzern 2021.
Ausschnitt aus Landeskarte im Massstab 1:
50 000, © swisstopo)

→ Wintersport vor
Sommersport auf dem
Kunstrasenfeld. (Bild:
Ruedi Weiss)

Der Winter ist für den Schachen eine Phase der Regeneration. Nach all dem Rummel der Sommerzeit legt sich der Grundgeräuschpegel auf das Rascheln der Blätter, das vereinzelte Jaulen eines Hundes oder das Flattern eines Drachens herunter.

Der Wille der Ortsbürgergemeinde ist einfach und einprägsam: Der Schachen soll weiterhin grün und frei von festen Bauten bleiben. Aktuell wird im Rahmen des städtischen Mobilitätskonzeptes an einer Optimierung der Erschliessung gearbeitet. Die dominante Sportnutzung ist dabei unbestritten. Die Regulierungen und Beschränkungen sollen vielmehr auch weiterhin ein Nebeneinander verschiedener Nutzungen ermöglichen. Als Gegenwert zur Dichte in der Stadt wird es zukünftig nach wie vor wichtig bleiben, nahegelegene grüne Erholungsräume und zu sportlicher Betätigung anregende Orte für alle anzubieten.



Der Autor

George Pfiffner ist Architekt ETH in Aarau und Mitglied der Redaktionskommission.